

«An Ehrgeiz hat es mir nie gemangelt»

Dieses Jahr war es verdächtig ruhig um Max Heinzer. Trotz der Corona-Pandemie hat der Spitzenfechter aus Immensee aber viel erlebt.

Mit Max Heinzer sprach Laura Inderbitzin

Die Olympischen Spiele sollten dieses Jahr stattfinden, doch Corona veränderte alles. Haben Sie seit März überhaupt Ernstkämpfe bestreiten können?

Nein, Degenfechten ist bekanntlich eine Sportart mit Körperkontakt. Im Moment gehen wir davon aus, dass in diesem Jahr gar keine Wettkämpfe mehr stattfinden werden.

Andere Sportarten wie Fussball oder Tennis führen jedoch schon lange wieder Events auf höchstem Niveau durch.

Ja, aber Fechten ist ein globaler Sport. In den letzten Monaten wäre es schlicht nicht möglich gewesen, dass alle Spitzenfechter die Reisen zu den einzelnen Wettkampforten überall auf der Welt hätten machen können. Es braucht globale Konzepte. Ich bin jetzt zuversichtlich, dass dies nächstes Jahr gelingen wird.

Mit Olympia wären Sie dieses Jahr stark im Fokus gestanden, nun hörte man wenig von Ihnen. Was haben Sie erlebt?

Trotz Corona blicke ich auf sehr intensive Monate zurück. Im Sommer haben meine Frau Janique und ich mit Mahina unser zweites Kind bekommen. Auch als Papi bin ich jetzt also recht gefordert. Ausserdem absolviere ich seit diesem Herbst in St. Gallen an der HSG einen CAS in Sportmanagement – auch diese Weiterbildung ist nicht ohne.

Fürs Training finden Sie aber auch noch Zeit?

Natürlich. Im Frühling und im Frühsommer – kurz nach all den



Der 33-Jährige hat an Welt- und Europameisterschaften 17 Medaillen geholt, nun will er endlich auch olympisches Edelmetall. Bild: Keystone

Absagen – habe ich weniger trainiert als normalerweise. Aber seit einigen Monaten habe ich meine Vorbereitung wieder intensiviert. Ich will für Tokio 2021 in Form sein.

Wie bleiben Sie ohne Ernstkämpfe trotzdem ehrgeizig?

An Ehrgeiz hat es mir eigentlich noch nie gemangelt... Aber natürlich ist es auch für mich nicht immer einfach, so lange ohne Wettkämpfe zu sein und mich trotzdem jeden Morgen auf harte Trainings zu freuen. Darum habe ich vor wenigen Wochen ans neue Trainingscenter OYM in Cham gewechselt und absolviere da mein gesamtes Athletiktraining.

Wieso?

Das OYM ist extrem professionell organisiert, wissenschaftlich fundiert und gibt mir neue Impulse. Vielseitiges Training, individuelle Betreuung, Ernährungsberatung, Physiotherapie – es ist das Gesamtpaket. Dieser ganzheitliche Ansatz und die neue Umgebung geben mir einen Zusatzboost.

In Randsportarten ist es finanziell nicht einfach. Wie hat sich dies für Sie ohne Wettkämpfe und ohne Präsenzmöglichkeiten für die Sponsoren entwickelt?

Ich bin dankbar, dass ich auf so treue, grosszügige Sponsoren zählen kann. Und ich arbeite ja

auch noch in einem Teilzeitpensum als Bereichsleiter Sport für die Fritz-Gerber-Stiftung, die sich für begabte Menschen aus den Bereichen Kunst, Musik, Handwerk und Sport einsetzt. Insgesamt bin ich gut über die Runden gekommen.

Also haben Sie keine Sponsoren verloren?

Nein, zum Glück nicht. Allerdings ist bei mir nach zehn Jahren die Spitzensportförderung durch das Militär ausgelaufen. Das spüre ich schon.

Haben Sie Existenzängste?

Ich mache mir immer viele Gedanken über die Zukunft. Aber Existenzängste habe ich nicht,

«Auch als Papi bin ich jetzt also recht gefordert.»

Max Heinzer
Spitzenfechter und zweifacher Vater aus Immensee

dafür bin ich zu sehr optimistischer Realist.

In zwei Monaten soll es endlich weitergehen, der Weltcup startet wieder. Ist das zum jetzigen Zeitpunkt realistisch?

Mit den notwendigen Schutzkonzepten ist es nicht unmöglich. Dazu wird gehören, dass alle Fechter nur mit einem aktuellen, negativen Coronatest an den Start gehen dürfen.

Im Sommer folgt Olympia. Für Sie und das Schweizer Team ist die Qualifikation zum Greifen nah.

Ja, wir haben sehr gute Chancen: Die Top 4 der Team-Weltrangliste sowie der jeweils nachfolgende Kontinental-Beste qualifizieren sich für Tokio. Ausserdem bedeutet die Team-Qualifikation automatisch drei Startplätze fürs Degen-Einzel, das ist also entscheidend. Wir liegen in der Rangliste momentan auf dem guten zweiten Rang. Der letzte Teil der Quali steht aber noch aus, und es steht noch nicht fest, wie dieser stattfinden kann.

Haben sich Ihre Ziele für Tokio seit Corona verändert?

Nein. Nach 17 Medaillen an Welt- und Europameisterschaften und zwei Olympiadiplomen muss es das Ziel sein, auch an Olympischen Spielen eine Medaille zu gewinnen.

Sie sagten stets, dass Sie bis Paris 2024 weitermachen.

Wie sieht das jetzt aus?
Darüber können wir nach Tokio 2021 reden.

Hinweis

Das Interview wurde schriftlich geführt.

Inti Pestoni kommt – bleibt Julius Nättinen?

Ambri-Piotta holt den «verlorenen Sohn» nach fünf Jahren zurück.

Um eine Frage kommt Ambris Sportchef Paolo Duca einfach nicht herum: Stimmt es, dass der verlorene Sohn Inti Pestoni (29), einst Ambris Topsskorer, nach fünf Jahren in der Fremde heimkehren und ins neue Stadion einziehen wird? Er sagt: «Ich kommentiere Transfergerüchte nicht.» Nun, Inti Pestoni kehrt mit einem Dreijahresvertrag plus Option zurück. Den Deal hat Ambris Sportchef mit Papa Pestoni und dem Spieler direkt gemacht. Die Agentenprovision konnte gespart werden. SCB-Sportchefin Florence Schelling hat schon bestätigt, dass Inti Pestoni Ende Saison gehen wird. Was sie nicht sagte, ist, wen sie als Ersatz gerne hätte: den typähnlichen HCD-Stürmer Fabrice Herzog (25). Aber Davos möchte den Nationalstürmer natürlich behalten, und auch Zugs Sportchef Reto Kläy befasst sich mit dem Dossier. Schliesslich lebt Herzogs Familie nach wie vor in Zug.

Aber wir sind vom Thema abgekommen. Es geht um Ambri. Eine erste Bilanz ist durchgezogen. Platz acht in der Tabelle, aber lediglich Rang zehn nach Verlustpunkten. Paolo Duca beurteilt den bisherigen Saisonverlauf mit gemischten Gefühlen: «Unsere Mannschaft lebt mit den Emotionen. Die leeren Stadien sind eine Herausforderung für uns, aber keine Ausrede. Alle haben die gleichen Voraussetzungen. Wir haben in einzelnen Spielen enttäuscht, aber es ist uns gelungen, immer wieder eine starke Reaktion zu zeigen. Nun müssen wir einen Weg finden, um konstanter zu werden.»

Nättinens Vertrag läuft nur bis Ende Saison

Letzte Saison wurden die Tore von Liga-Topsskorer Dominik Kubalik (25) schmerzlich vermisst. Und sein Wechsel in die NHL (wo er sich auf Anhieb durchgesetzt hat) ist immer wieder als Grund für den Rückschlag von



Inti Pestoni wird nächste Saison wohl wieder im Dress der Leventiner auflaufen. Bild: Keystone

Rang fünf (2018/19) auf Platz zehn (2019/20) genannt worden. Nun ist endlich ein Ersatz da: Julius Nättinen (23). Mit

zwölf Toren aus zehn Spielen führt er die Torschützenliste der Liga an und mit 1,40 Punkten pro Partie ist er sogar produktiver als der tschechische Zauberflügel (1,14). Duca mag Julius Nättinen trotzdem noch nicht als neuen Kubalik bezeichnen. «Er ist ein anderer Mensch und ein anderer Spieler. Es gibt von der Spielweise her gewisse Gemeinsamkeiten. Aber Nättinen ist noch nicht dort, wo Kubalik war, als er uns Richtung NHL verlassen hat.» Es gebe Steigerungspotenzial, namentlich bei den Zweikämpfen.

Wäre es also gut, wenn er eine zweite «Entwicklungssaison» in Ambri machen würde? Duca: «Natürlich sagen alle, ich sei ein Egoist, wenn ich sage, es wäre gut für ihn, eine zweite Saison bei uns zu bleiben. Aber so sehe ich es. Er hat das Potenzial, um sich ebenfalls in der NHL durchsetzen zu können.» Der Vertrag mit dem finnischen Topsskorer läuft Ende Saison ohne

«Wenn» und «Aber», also ohne Option aus. Gibt es eine Verlängerung? Wir kennen Paolo Ducas Antwort schon: «Ich rede nicht über die Vertragssituation unserer Spieler.»

Ambri zieht auf nächste Saison hinüber in die neue Arena auf dem alten Militärflugplatz. Der Sportchef bestätigt, dass alles nach Plan läuft. Gibt es auch eine «neue» Mannschaft? Ein spektakulär verstärktes Ambri? Duca sagt, er beobachte den Markt. Viel mehr kann er bei der ungewissen wirtschaftlichen Situation nicht tun. Eigentlich genügt die Rückkehr von Pestoni schon, um die Fans glücklich zu machen. Aber die bestätigt der Sportchef eben noch nicht, und so dürfen sich die Fans auf die offizielle Bestätigung so intensiv freuen wie auf ein Weihnachtsgeschenk: Man weiss, dass es kommt, aber man hat es erst, wenn es unter dem Baum liegt.

Klaus Zaugg

Iten mit guter Rangierung

Ski alpin Den ersten von zwei internationalen Junioren-Riesenslalom im bündnerischen Arosa gewann Cyril Eberle vom Skiclub Flumserberg. Joel Iten – ehemaliger RLZ-Schwyz-Kaderfahrer aus Unterägeri – arbeitete sich im zweiten Lauf noch auf den guten 16. Schlussrang hervor. Zwei Plätze dahinter reihte sich Kilian Feiss vom Skiclub Sattel ein. Und auch im zweiten Riesenslalom von gestern Dienstag holte sich der Ostschweizer Cyril Eberle wiederum die Topzeit. Und im zweiten Rennen reüssierte Matteo Amstutz vom Skiclub Feussisberg mit dem 18. Abschluss als bester Schweizer. (busch)

Junioren-Riesenslalom in Arosa Rennen 1, Herren: 1. Cyril Eberle (Flumserberg) 1:55,05. **Ferner:** 16. Joel Iten (Oberägeri) 2:08 zurück. 18. Kilian Feiss (Sattel) 2:40. 23. Matteo Amstutz (Feussisberg) 2:61. 39. Nicolas Ackermann (Feussisberg) 5:15. 40. Philipp Kälin (Stoos) 5:58. 55. Livio Camenzind (Schwyz) 6:78. 62. Rafael Schwendeler (Stoos) 7:72. **Rennen 2, Herren:** 1. Cyril Eberle 1:55,95. **Ferner:** 18. Matteo Amstutz 2:45 zurück. 33. Joel Iten 5:00. 54. Livio Camenzind 7:06. 59. Rafael Schwendeler 7:66. 63. Philipp Kälin 7:85.